

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 18

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeitsüberlastung zurück. Den beiden Herren wird für ihre Mitarbeit der beste Dank ausgesprochen. An ihre Stellen wurden Herr Pfarrer Frei in Kirchleerau und Herr Sekundarlehrer Krebs in Uetendorf gewählt.

Im kommenden Jahr soll ein Luftschutzheller erstellt werden. Später soll dieser als Gemüsekeller dienen.

Regelmäßige Beiträge fließen zu vom Verein „für das Alter“, von Pro Infirmis und vom Schweizerischen Verband für Taubstummenhilfe. Auch für freiwillige Gaben wird herzlich gedankt. Postcheckkonto III 9774.

Ein Feierabendhaus soll es für viele sein, dieses Heim auf dem Berg. Schließen wir mit dem Wunsch des Vorstehers: „Der in uns angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen. Unterstützt das Heim durch Arbeitsaufträge. Telephon 5 51 82.

Aus der Welt der Gehörlosen

Auf dem Herzberg.

Wir sind die jungen Schweizer.

Gedicht von Meinrat Lienert.

Wir sind die jungen Schweizer,
gar jung ist unser Blut.
Doch strömt's aus alten Quellen
der Winkelriede, Tellen
und macht uns hochgemut.

Dorwärts, vorwärts in eine neue Zeit!
Und sei's zum Frieden oder Streit.
Mein Mut ist jung, stark meine Hand,
und dein mein Herz, o Vaterland.

Wir wollen uns nicht fürchten
vor Herren oder Knecht.
Mit Gott gradaus und ehrlich!
Und ist der Weg beschwerlich,
das ist uns eben recht.

Dorwärts, vorwärts in eine neue Zeit!
Und sei's zum Frieden oder Streit.
Mein Blut ist jung, stark meine Hand,
und dein mein Herz, o Vaterland.

Wir sind die jungen Schweizer,
laßt hoch die Fahne wehn.
Laßt uns den Weg der Ahnen
zur Freiheit weiterbahnen
und niemals stille stehn.

Dorwärts, vorwärts in eine neue Zeit!
Und sei's zum Frieden oder Streit.
Mein Blut ist jung, stark meine Hand
und dein mein Herz, o Vaterland.

Ein dritter Bericht ist von Herrn Karl Strub eingegangen. Herzlichen Dank dafür! Er stellt folgenden Antrag:

Durch den wohlgelungenen Kurs auf dem Herzberg vom 8. bis 15. August 1942 haben wir Gehörlose Herrn Dr. Fritz Wartenweiler kennen gelernt. Er ist ein populärer (volkstümlicher) Schriftsteller und begeisterter Vortragsredner. Wir Gehörlose interessieren uns dafür, was er uns zu sagen hat. Wir möchten ihn bitten, in Zukunft hie und da Gedichte, Erzählungen oder aus seinen Vorträgen etwas in die Gehörlosen-Zeitung zu schreiben. Was er schreibt, ist leicht verständlich, so wie das von Herrn Direktor Hepp. Im Namen der baselbieter Gehörlosen möchte ich bitten, diesen Antrag in der Zeitung bekannt zu geben. Ich bitte die Kursteilnehmer und andere Gehörlose zu schreiben, ob sie einverstanden sind.

Karl Strub.

Mondfinsternis.

Eine Gehörlose in B. stand am 26. August 10 Minuten nach 4 Uhr früh auf, hüllte sich ein und eilte auf den Balkon, um nach dem Mond zu gucken. Ist sie etwa mondsüchtig geworden? Sie wollte schauen, wie der hell blinkende Vollmond im Westen sich „verfinstert“. Ja, schon hatte sich die Schattenscheibe über den Mondrand geschoben; dieser versteckte sich nun hinter dem Kamin des Nachbarhauses und veranlaßte die „Mondsüchtige“, auf die Straße zu laufen, damit sie den Vorgang des interessanten Ereignisses besser beobachten konnte. Halb 5 Uhr war die Mondoberfläche bis zur Hälfte verdunkelt; die Krümmung des Schattenrandes war ein anschaulicher Beweis für die Kugelgestalt der Erde. Um 5 Uhr war die Mondfinsternis vollständig. Wie kam es? Unsere Erde bewegt sich in einem Jahr um die Sonne. Der Mond wandert als ihr treuer Begleiter auch mit um die Sonne und dreht sich auch noch um sich selbst, d. h. in einem Monat um die Erde, entweder über oder unter dem Schatten, den die Erde in den Himmelsraum hineinwirft. Denken wir, daß wir mit unserer Erdkugel durch den weiten Weltenraum fliegen, fünfzigmal schneller als eine Kanonenkugel! Wenn aber, wie in der Morgenfrühe des 26. August, Sonne, Erde und Mond in einer geraden Linie hintereinander schweben und der Mond hinter der Erde durch deren Schatten geht, so gibt es eine Mondfinsternis! Diesmal

war er nicht stockdunkel, sondern schwach erhellt. Das erklärt sich daraus, daß die irdische Luft-hülle (= Atmosphäre) die Sonnenstrahlen, die an der Erde streifend vorbeihuschen, hindurchgelassen hat und in den Schattenraum hineinlenkte und den Mond erhellen. Das verursachte die rötliche Tönung, die bis nach halb 6 Uhr anhielt. Ein Viertel vor 6 Uhr war der Mond, der nach der Sonne für uns Erdbewohner das eindrucksvollste Gestirn ist, unsichtbar geworden. Das Schöne und Großartige am Himmel ist leider nur kurze Zeit anzustaunen.

Daß auch der Mond seit Jahr-millionsen besteht wie unsere Erde und Sonne, können wir ahnen, wenn wir die erste Seite des Buches Moses, des Berichterstatters der Schöpfung, lesen. (Mose 1, 14—19.) C. J.

An den Mond.

Wie eine große, rote Scheibe steigst du abends am östlichen Himmel auf. Dann wandelst du still deinen Weg dahin. Du schickst dein mildes, freundliches Licht auf die Erde herab. Du übergießest Wiesen und Acker, Bäume und Häuser, Hügel, Berge und Wälder, das ferne Felsen- und Schneegebirge und den nahen See mit deinem Silberlichte. Frühmorgens bist du immer noch da. Nun hast du dich gegen Westen gewendet. So schön ist die Sommernacht in deinem Lichte. In manch offenes Fenster hast du hineingeblickt auf schlafende Menschen-Angesichter. Oder auf wachende, die mit offenen Augen dich anstauten.

Du guter Mond, du gießest dein schönes Licht auch über rauchende Trümmerhaufen zerstörter Wohnstätten, über aufgewühlte Erde, verirrte Kinder, sterbende Soldaten, über Tanks, Geschütze und Panzerwagen, über den Meerespiegel, unter welchem die tödlichen Torpedos versteckt sind. Versteckst du dich hinter Wolken, um dieses Verderben nicht sehen zu müssen? Du guter Mond, sende du jedem dieser Soldaten, die ihr Leben im Dienste ihrer Regierungen und ihres Vaterlandes gering achten, einen Strahl deines ewigen Lichtes ins Herz, damit die Seele ihre himmlische Heimat erkenne.

Godi und der Metzgerhund.

Godi, ein achtjähriges Bürschchen, kam auf dem Weg zur Schule bei einer Metzgerei vorbei. Dort lag oft ein großer Hund auf der Terrasse. Dieser stand dann auf und kam auf

Godi zu. Godi fürchtete sich ein wenig vor dem Tier, das fast so groß wie ein Kalb war. Er erzählte daheim davon. Der Vater riet ihm: Ja nicht Angst haben, nicht laufen, nicht mit den Armen fuchteln. Cher auf den Boden langen, um einen Stein zu nehmen, ihn aber nicht werfen. Oft befolgte Godi diesen Rat. Wenn er schon die Lippen des Hundes fühlte, so beherrschte er sich und ging ruhig und steif seines Weges, bis der Hund zurückblieb.

Aber einmal kam es anders. Der Hund verfolgte den Knaben auf dem Fuß. Er fühlte den warmen Atem des Tieres an der Hand. Godi trug seine große, schwere Schiefertafel unter dem Arm. Blitzschnell kehrte sich Godi um, faßte mit beiden Händen die Tafel und schlug sie dem Hund auf den Kopf. Zum zweiten Mal. Da faßte der Hund mit den Zähnen darnach. Es war eine dicke Schieferplatte. Der Hund hatte sie am Rand gefaßt und durchgebissen. Godi hielt seine Schiefertafel fest. Der Hund ging rückwärts gegen das Haus zu, um daselbe herum und in die Küche hinein. Godi ihm immer nach, schreiend: „Das ist meine Tafel.“ Die Metzgersfrau war sehr erstaunt über diesen Anblick. Sie löste mit einem starken Ruck die Tafel aus dem Maul des Hundes. Sie betrachtete das Loch in der Tafel und sagte: „Wie durchgeschossen.“ Der Hund ging mit eingeklemmtem Schwanz auf die Seite.

Von diesem Begegnis an ließ der Hund Godi in Ruhe.

Aus Schürch: „Ein Kind fährt in die Welt.“

Kleinkaliber-Wettsschießen für Taubstumme und Gehörlose

Der Schweizerische Gehörlosen-Sportverband (SGS) teilt allen Mitgliedern und Liebhabern, Taubstummen und Gehörlosen mit, daß zum ersten Male ein Kleinkaliber-Wettsschießen veranstaltet wird.

Der Verband möchte dadurch die bereits durch den Gehörlosen-Sportverein Zürich begonnene Propaganda fortsetzen.

Das Wettsschießen findet am 4. Oktober statt, mit Beginn um 9 Uhr morgens und Fortsetzung am Nachmittag, im Stand Madonnetta in Lugano, der uns in freundlicher Weise von der Società Civica Carabinieri in Lugano zur Verfügung gestellt worden ist.

Gruppen; 3 Schützen (die angeschlossenen und nicht angeschlossenen Vereine können auch Gruppen A, B, C, D, aufstellen.) — **Distanz**: 50 Meter. — **Schüsse**: 20 Schüsse in zwei Serien zu 10 Schüssen. — **Taren**: Fr. 2.50 pro Schütze. Zuschlag von Fr. 1.— für die Nichtmitglieder zu Gunsten der Munitionskosten.

Individuell: Jeder Schütze, der am Schießen teilnimmt und mindestens 140 Punkte erzielt, erhält das Schützenabzeichen in Form einer Ehrenmeldung. — **Waffen:** Zugelassen sind alle Gewehre, die den Vorschriften des Reglements entsprechen. — **Taxen:** Fr. 3.50 für 50 Schüsse.

Der SGS. stellt einige ausgezeichnete Gewehre zur Verfügung denjenigen, die nicht im Besitze eines solchen sind.

Reise: Rückreise gratis mit obligatorischem Besuch der Luganeser Messe anlässlich des schönen Winzerfestes.

Anmeldungen: An den Präsidenten Carlo Beretta-Piccoli, Via B. Luchini 8, Lugano, bis zum 20. September 1942. Wir hoffen, daß unserer ersten derartigen patriotischen Veranstaltung ein voller Erfolg beschieden sei und sich recht viele unserer Kameraden melden werden. In dieser Erwartung grüßen wir aufs Herzlichste.

Das Organisations-Komitee des S. G. S. (FSSS)

Briefkasten

An alle Leser. Ihr alle habt den Antrag von Karl Strub gelesen. Was sagt ihr dazu? Wollt ihr gerne allerlei vernehmen von Fr. Wartenweiler? Wie es in Rußland zugeht? Wie das internationale Rote Kreuz die hungernden Kinder besorgt? Wie man ein nützlicher und guter Mensch werden kann? Schreibt mir! H. L.

Frl. C. J. in B. Für Ihre Betttagserzählung danke ich Ihnen. Aber sie stimmt nicht ganz. Der Betttag ist später als 1802 eingesetzt worden. Leider kann ich Ihnen das genaue Datum nicht sagen, obichon ich letztes Jahr diese Sache eingehend studiert habe. Aber die Zustände im Jahr 1802 haben Sie trefflich geschildert. Sie sollen bei passender Gelegenheit Verwendung finden. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse. Die Mondfinsternis haben Sie gut beobachtet. Die Leser werden Freude haben. — An Frau M.-Sch. in W. Danke für die Sendung Staniol und Marken. Das ist schön, daß Sie dem kranken Herrn W. die Arbeit des Sendens abnahmen. Geht es gut bei Ihnen? Hat Herr M. stets Berufsarbeit? — Herrn W. in W. Die Schachtel voll Staniol habe ich erhalten. Ich danke Ihnen dafür. Es ist schön, daß Sie trotz Ihres Alters noch zugunsten der Taubstummten Staniol sammeln. Haben Sie immer noch so Atembeschwerden, kurzen Atem und voll auf der Brust? O, wie gut haben Sie es jetzt, daß Sie in Ihrem Alter ein schönes Heim haben. Wenn man in der Jugend arbeitet und spart und nicht alles Geld ausbraucht, so ist das Alter ohne Sorgen wie bei Ihnen. Kranke Tage kommen und gehen vorbei. Man denkt sich in die Hände des guten Gottes gelegt. Ich wünsche Ihnen alles Gute. — Herrn G. P. in G. Ich habe den Brief erhalten. Du möchtest also, daß ich Dir einen Bezugschein für Benzin verschaffe, um die Kleider zu reinigen? Ich will Dir ein anderes, weniger gefährliches Fleckenmittel kaufen. Du kannst es bei mir abholen. Am Sonntag nach dem Betttag.

Büchertisch

Gute Schriften.

Ein Kind fährt in die Welt,
von E. Schürch.

Ein Bauernknabe, sechs Jahre alt, von einem etwas abseits gelegenen Hof, fährt zum erstenmal in die Stadt. Mit seinem Vater in einer besonders schönen Kutsche (Reitwagen mit Verdeck). Die Schuhe von Mann und Roß sind gesalbt, das Halbtüchlein festgeknüpft, Nasentuch und Ermahnungen eingesackt. Was auf dem Weg zu sehen ist und wie es beurteilt wird, das ist trefflich zu lesen. Wie das Büblein mit Namen Godi dann auf dem Münsterplatz den Vater verliert und mit großem Geschrei ihn sucht, davon alle Leute erschrecken, das erfahren wir auch. Kinder, in einem Bauernhaus aufwachsend, führen ein natürliches Leben, und ihre Erkenntnisse und Erfahrungen sind vielseitig. Später kam Godi in eine Stadt in die Schule. Da fällt ihm das Verstehen der Sprache seiner städtischen Mitschüler schwer. Denn sie reden von andern Dingen und brauchen größere Ausdrücke, als er es gewohnt war.

Es ist ein feines Büchlein und bringt einen Duft mit aus der Zeit vor 50—60 Jahren, da noch keine Kriege zu fürchten waren.

Kalender für Taubstummenhilfe 1943

der Reinertrag kommt der Taubstummenhilfe zu gut. Man kann ihn auch bei Frau Lauener in Gümliigen beziehen.

Anzeigen

An die aargauischen Gehörlosen.

Aus besondern Gründen findet der nächste Gehörlosen-Gottesdienst nicht in Schöftland, sondern in Rölliken statt. Also am 20. September (Betttag) um 15 Uhr in der Kirche Rölliken: Predigt und hl. Taufe Herzliche Einladung.

Aarg. Taubstummenpfarramt.

Aargau.

Am Betttag fällt die Bibelstunde für Gehörlose in Zofingen aus. Dafür gemeinsamer Besuch des Taubstummen-Gottesdienstes in Rölliken (mit Taufe). Abfahrt in Zofingen um 1 Uhr 05, Rückkunft um 5 Uhr.

Bereinigung der weiblichen Gehörlosen

in der Taubstummenanstalt Wabern
Sonntag, den 27. September 1942, nachmittags 2 Uhr.